

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
1 Jahr	14 fl. — fr.
6 Monate	7 „ — „
3 Monate	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
1 Jahr	16 fl. — „
6 Monate	8 „ — „
3 Monate	4 „ — „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 5. B.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate
Übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Monatlich	3 „ 50 „	Monatlich	4 „ — „
Wochentlich	1 „ 20 „	Wochentlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arad, im Juli 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 8. Juli.

Die Civilisirung der Militärgrenze schreitet rasch vorwärts. Das Werk, welches Andrassy so rühmlich begonnen, wird unter dem Konny'schen Regime energisch weitergeführt. Unter den patriotischen Leistungen des früheren Ministerpräsidenten war diejenige der Zurückverbauung des Grenzlandes eine der hervorragendsten, eine That, welche ein großes historisches Moment bildet. Denn nicht nur war der Grenzordon eine kulturhistorische Anomalie, nicht nur lag das wunderbare Gebiet des Grenzlandes national-ökonomisch völlig brach, sondern das Grenzland war auch stets ein Pfahl im Fleische Ungarns. Auf die 60—70,000 Bajonnette, welche in der Grenzlinie mobil waren, bauten alle unsere Feinde, die Militäres und Consorten, ihre staatsumstürzenden Pläne. Nirgends ist der „Ungarhaß“ so ausgebildet, wie in der Militärgrenze. Die Militärgrenze civilisiren hieß also nicht bloß ein altes historisches Recht Ungarns geltend machen, hieß nicht bloß eine große Kultur Aufgabe vollziehen, sondern es war ein eminentes Rettungs-That. Es hieß dem Feind die Waffe aus der Hand nehmen, der Wiener

Camarilla, welche sich nebst Croatien auch noch auf die „kreuen“ Grenzer stützte, den gefährlichsten Giftzahn ausbrechen. Das Werk, welches Andrassy begonnen, muß nun Konny vollenden. Er ist auf dem besten Wege dazu. Indem er Croatien beruhigt, indem er Serbien gegenüber strammere Saiten aufzieht, wirkt er auch zur Beruhigung der Militärgrenze. Die Civilisirungsarbeiten, zu welchen jetzt sämtliche Instructionen ausgegeben sind, müssen Ende dieses Jahres vollendet sein. So wie Croatien, Slavonien bereits jetzt durch das neue Comitatus Vukovar, gebildet aus den früheren zwei Peterwardeiner Regimentern, vergrößert wurde, so wird Ende dieses Jahres durch das neue Vukovar Comitatus, gebildet aus dem Koransekbeszer Regiment, und das Banat durch die deutsch-romanischen Regimenter vergrößert erscheinen. Ein wunderbarer Strich Erde wird dadurch dem Mutterlande wieder robert, eine Gegend, welche an Naturkräfte wie an Sägen gleich reich, den Süden unseres Staates in hervorragender Weise arrondiren wird. Nach der äußeren Civilisirung ist nun aber die Hauptarbeit zu thun, und da ruhen wir Regierung und Parlament zu energischer Fürsorge auf. Es darf nicht genug sein, daß die Grenzer äußerlich entwaffnet werden, auch moralisch müssen sie noch für Ungarn robert werden. Die Militärgrenze wird zwar selbst die ungarischen constituirten und municipalen Rechte erlangen und sehr bald auch durch Abgeordnete in Pest vertreten sein. Aber was wird vornehmlich das Resultat die er Wahlen sein? Bei dem zühenden Haße, der noch in allen Gemüthern der Grenze gährt, ist es mehr als wahrscheinlich, daß von dort nur die Wocsony'sche Militäresche Garde verstärkten Zugang bekommen wird. Moralisch robert also müssen diese Landstriche früher oder später werden. Und das ist nur möglich theils durch Kulturmittel, theils durch Ehre der Nationalität. Romänische und deutsche Schulen, gute Verwaltung sind allein im Stande, die Grenzer die Wohlthaten ihrer neuen Stellung voll und ganz empfinden zu lassen. Die Militärgrenze ist das ungarische Elend.

Als neuen Beleg für die guten Beziehungen, welche zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bestehen, verzeichnen wir die Thatfache, daß zwischen den beiden Staaten der Abschluß eines Auslieferungs-Vertrages im Werke ist. Der Vertragentwurf wurde im ungarischen Justizministerium ausgearbeitet und dürfte die weiteren Studien bis zur Vorlage an den Reichstag rasch durchlaufen.

Der Petersburger „Golos“ spricht in seiner letz-

ten Nummer von den letzten Wahlen und sagt, die Deakpartei habe eine ansehnliche Majorität gewonnen und das Ministerium Konny sei in seiner Stellung gefestigt.

Ueber die Conferenzen der croatischen Landtagspartei meldet die Ugramer „Narodne Novine“ Folgendes: „Nachdem die rationale Verfassungs-partei auf das Verlangen der anderen Partei, daß jetzt vor Allem die Adresse auf das Eröffnungsercript auf die Tagesordnung gesetzt werden soll, eingegangen ist, so conferiren die von jeder Seite gewählten Scher-Commissionen seit Montag über den Inhalt der auszuarbeitenden Adresse. Da principielle Meinungs-differenzen zwischen den Parteien nicht bestehen, so ist die Hoffnung nicht ungegründet, es werden die Com-missionsberathungen bis 3. d. M. bereits so weit ge-gehen, daß am 4. Juli eine Landtagsitzung abge-halten werden könne. Die Zeit, die jetzt mit den Com-missionsarbeiten vergeht, wird keine verlorene sein, wenn bezüglich der Adresse solche Vereinbarungen zwis-chen den beiden Commissionen zu Stande kommen, daß die Debatte im Landtage um so kürzer dauern kann“

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich in Betreff einer gemeinsamen Haltung der nächsten Papstwahl gegenüber scheinen im Gange. Der „B. V. C.“ schreibt heute: „Aus Regierungskreisen wird uns mitgeteilt, daß Kaiser Bismarck zur Sicherung eines Einflusses der Regierung bei der nächst-ten Papstwahl Verhandlungen angeknüpft habe; eine Antwort Oesterreichs sei aber hier noch nicht einge-gangen.“ Wir haben bereits die Ansicht ausgesprochen, daß wir nicht viel von einer Verständigung der Re-gierung vor der Wahl und von ihrem Einflusse auf dieselbe erwarten. Auf die jesuitischen Fanatiker, die in Rom den Ton angeben, läßt sich schwer wirken.

Die Maßregeln gegen die widerspenstigen Bischöfe im Reich, die noch immer auf sich warten lassen, dürften endlich erfolgen. Nach dem Empfang zu München, den Kaiser Wilhelm den katholischen „No-tabeln“ zu Theil werden ließ, die eine Petition um Zurücknahme des Jesuitengesetzes einreichte, herrscht am päpstlichen Hofe selbst tiefe Verstimmung gegen die Ultramontanen, und es ist wohl zu beachten, wenn heute ein Organ vom Schlage der „Römischen Volks-zeitung“ schreibt: „Das Verfahren gegen den Bischof von Ermeland wird seinen Lauf nehmen. In Vargin ist man jetzt sehr eifrig damit beschäftigt, eine Denk-schrift auszuarbeiten, welche die Bestimmung hat, die Befehle des Kaisers und einiger von seinen preußi-schen Räten gegen die beantragten Maßregeln zum

Revue.

Ein Tanz um's Leben.

Der „Beagle“, ein Fahrzeug, das sich in der Geschichte der Schiffahrtskunde und der geographischen Entdeckungen unseres Jahrhunderts einen ehrenvollen Platz errungen hat, trat im Jahre 1837 seine dritte große Reise nach Australien an. Unter der Mann-schaft befand sich auch ein Herr Fitzmaurice, ein Mann von wissenschaftlicher und künstlerischer Bildung, der sich durch seine Entschlossenheit und Umsicht bald eine hervorragende Stellung unter den Mitgliedern der Expedition zu verschaffen mußte. Der Adelaide-Ström, der sich bei der Melville-Insel in die Meer-enge von Clarence ergießt, ist von ihm entdeckt und nach der damaligen Königin-Witwe von England be-nannt worden.

Eines Tages war er mit einem andern Mitgliede der Expedition, Herrn Reys, an's Land gegangen, um, ausgestattet mit den nöthigen Apparaten, Messungen anzustellen und zu verzeichnen.

Mehrere Stunden eifriger Arbeit waren verflo-ssen; der Mond warf bereits sein bleiches Licht auf das Metall der Instrumente und mahnte, daß es Zeit zur Umkehr sei. Reys war einige hundert Schritt vor-ausgeleitet, als er plötzlich hinter sich ein furchtbares Geschrei vernahm. Er wendet sich um und erblickt auf einem Felsen, unser dessen Schutz sie ihre Messun-gen vorgenommen, eine zahlreiche Rotte Australier mit Wurfspeisen bewaffnet, deren einige bereits gegen sei-nen Gefährten, der den Ort noch nicht verlassen, ge-

schleudert waren. Reys hätte fliehen und das Boot erreichen könne. Zu seiner Ehre sei es gesagt, daß ein derartiger Gedanke in ihm gar nicht auf-tauchte, daß er sofort beschloß, seinem Gefährten bei-zuspringen, um dorthin. Falls mit ihm zu sterben. Je näher er kam, um so mehr erkannte er die entsetz-liche Lage. Ein Eingeborener, anscheinend der Häuptling, hielt seinen Gefährten eine mit drohenden Gesten be-gleitete Rede. Die Wilden wurden mit jedem Momente auf-geregter, ihre Bewegungen ungsümmter. Schon betrug letztere nicht mehr als 12 Schritt, und jeder Schritt und jeder Wurfspeer in dieser Nähe abgeleudet, mußte eine entsetzliche Katastrophe herbeiführen.

„Sollen wir die Anhöhe erklimmen und käm-pfen, oder sollen wir fliehen?“ rief Reys.

„Keins von Beiden. Wir müssen singen und tonzen“, gab Fitzmaurice zur Antwort.

Reys hat später erklärt, er sei in jenem Mo-ment überzeugt gewesen, daß sein Camerad verrückt geworden sei.

Dieser fing in der That an, zu tanzen, zu singen und dazwischen aus voller Kehle zu lachen.

Reys wußte in der That nichts Besseres, als das Beispiel so gut wie möglich zu befolgen und wenig-stens zu tanzen; Singen oder Lachen wäre ihm eine positive Unmöglichkeit gewesen.

Dieses Schauspiel verfehlt seinen Zweck, die Eingeborenen zu überraschen, keineswegs. Einige senk-ten ihre Waffen, andere warfen dieselben zu Boden und nur die wildesten fuhren fort, ihre Geschosse zum Wurf bereit zu halten und ihre Gefährten zum An-griff zu ermuntern. Vergebliche Mühe! Diese Wil-den, das wußte Fitzmaurice, sind neugierig, wie die

Kinder. Was machten die Engländer dort? Was bedeuteter diese sonderbaren Sprünge, dieses Stampfen mit den Füßen, dieser merkwürdige Gesang Fitzmaurice's? Sie bezugten einander ihr Erstaunen und ihre Neugier, allmählig fingen sie selbst zu lachen an und setzten sich theilweise auf den Felsen, gleichsam um vom Amphitheater aus, das Schauspiel möglichst bequem genießen zu können. Während sich die Wilden so ihrer Schaulust überließen, legte Fitzmaurice, der seine Kaltblütigkeit keinen Moment verloren, mitten in seinem Gesange dem Gefährten einige Fragen vor.

„Wo sind unsere Gewehre?“

„Dreißig Schritte von hier, zur Linken!“

„Und unser Boot liegt leider rechts!“

„Soll ich die Gewehre holen?“

„Nein. Wir wollen ruhig weiter tanzen und uns allmählig den Gewehren nähern. Nicht so schnell! Nimm dich in Acht! Wir müssen wieder etwas zurück!“

Die Eingeborenen schienen, als sich die beiden Engländer einige Schritte entfernt hatten, deren Absicht zu errathen und gaben das durch ein dumpfes Gemur-mel zu erkennen.

„Geduld! Wir müssen zu unseren Instrumenten zurück“, sagte Fitzmaurice.

„Ich kann nicht mehr. Meine Kraft geht zu Ende“, gab Reys, dem der Schweiß in hellen Tropfen von der Stirne lief, zur Antwort.

„Nur Muth! Hast Du nicht in Newport eine Braut zurückgelassen, Reys? Tanze für Deine Braut! Und unsere theure Königin — tanze für die Kö-nigin! Und unser theures Vaterland — tanze, tanze für Alt-England!“

Schweigen zu bringen. Außer dem ehemaligen „Kreuzzeitungs“-Redacteur Wagner wird an diesem Opus auch der Legationsrath Regidi mitwirken, welcher in Folge telegrafischer Berufung sich nach Warzin begeben hat.“ Die „Köln. Volkszeitung“ hat in solchen Dingen gute Witterung und sie ist vorsichtiger als die pöbelhaften Organe der Münchener Religionsbozer. Gestern hat — wie man aus Berlin telegrafirt — über die Angelegenheiten des Ermelander Bischofs ein Ministerrath stattgefunden, in welchem der endgiltige Beschluß gefaßt worden ist.

Ueber die bevorstehenden Kaiserreisen im Späthommer erfährt der „Pester Lloyd“ von officiöser Hand folgende Details: Fürst Bis marck nebst den Herren vom Militär- und Civilcabinet sind beordert, sich am 2. August in Salzburg dem Gefolge des deutschen Kaisers, welcher daselbst an diesem Tage auf der Reise nach Gastein aus Ems eintrifft, anzuschließen. Am 4. September trifft Kaiser Wilhelm wieder in Berlin ein, um wenige Tage danach seinen Gast, den Kaiser von Oesterreich, zu empfangen. In diesen Augenblicke weilt der deutsche Kaiser bekanntlich noch in Ems.

In der Dienstagsitzung der französischen National-Versammlung hat Thiers seine angekündigte Rede zu Gunsten der Kohlstoffsteuer vom Stapel gelassen. Die Aufnahme, welche die Kammer derselben bereitet, ist eine überaus kühle zu nennen. Die Rechte wie die Linke hörten schweigend zu, und selbst jene oratorischen Seitenstücke, mit welchen Thiers die verschiedenen Parteien zu fördern suchte — diesmal verfiel er die Rechte, daß Frankreich die Fahne der geistigen Unabhängigkeit des Papstes hochhalten werde, und der Linken gab er einige gegen den Bonapartismus gerichtete Phrasen zum Besten — wurden nur mit spärlichem Beifall begrüßt. Das Beste an der Rede Thiers' war noch die Erklärung, daß er aus der Annahme der Kohlstoffsteuer keine Regierungsfrage mache, und somit ist auch bereits das Schicksal dieser unpopulären fiscofischen Maßregel entschieden; sie ist bereits begraben und die Verwerfung der Steuer beinahe gewiß.

Vor Beginn der Sitzung der National-Versammlung versammelten sich die Deputirten in ihrem Bureau, um die Commission zur Prüfung des Räumungsvertrages zu wählen. Es wurden in diese Commission gewählt: Ducaing, Costa de Beauregard, Buffet, Lenôel, Claude (Vogesen), Fresneau, Duchâtel, Herzog von Broglie, Bardoux, Daru, Schärer, Herzog Decazes, Vompard, Philippoteaux und de Clerq. Die große Mehrheit der Commission ist mit dem Vertrage nach Lage der Umstände sehr zufrieden; einige wenige Mitglieder — man nennt Buffet und Vompard — glauben, gewisse Ausstellungen machen zu sollen, werden sich aber jedenfalls nicht bis zu einem ablehnenden Votum versteigen. Die Gegner der Vorlage, vorwiegend Mitglieder der Rechten, blieben sämmtlich in der Minorität. Der Kriegsminister, General de Cussy und der Justizminister Dufaure gaben in ihrem Bureau auf Befragen die Zusicherung, daß in den vier Departements, auf welche die Occupationslast sich demnächst concentriren wird, durch zahlreiche Baracken-Anlagen für die Unterbringung der fremden Truppenkörper gesorgt werden soll. Im fünfzehnten Bureau sprach Gambetta mit besonderer Entschiedenheit und Wärme für den Vertrag.

In diesem Moment hörte man aus der Ferne einen dumpfen Knall. Es war ein Officier, der, etwa 2000 Schritte entfernt, ein Großfuß-Huhn schoß, jenen merkwürdigen Vogel, der aus Erde und Muschelschalen Anhöhen, oft zwanzig Fuß lang und vier bis fünf Fuß hoch, zusammenträgt, um auf denselben zu nisten.

Die Wilden wurden unruhig, Fymaurice und Keys benutzten diesen Moment, um sich auf ihre Waffen zu stützen und dem Boote zuzulaufen. Drei oder vier Wurfspieße sausten ihnen um die Ohren, aber es gelang, ungefährdet das Boot zu erreichen und mit einigen kräftigen Ruderschlägen sich aus dem Bereiche der Geschosse zu bringen.

Keys hatte nicht übel Lust, den Zuschauern, zu deren Belustigung er soeben hatte tanzen müssen, den Dank dafür in Gestalt einer Büchsenkugel zuzuschicken, aber Fymaurice wußte ihn zu bewegen, dieser Lust zu widerstehen.

Es wäre der Anfang der Feindseligkeiten von Seiten der Europäer gewesen, der einen Erfolg der Expedition wahrscheinlich unmöglich gemacht haben würde.

Der unterirdische Wasserpalast zu Constantinopel, Yöre-Batan Serai,

wurde vor ungefähr 40 Jahren durch den Einsturz eines seiner Bogen entdeckt. Man gelangt zu ihm durch ein Haus, in dessen geräumigem Hofe ein steiler, schlüpfriger Pfad zum düsteren und geheimnißvollen Palaste hinabführt.

Am Eingange erheben sich Säulen, welche theil-

Im selben Bureau stellte Garardie die Behauptung auf, daß Deutschland wahrscheinlich günstigere Bedingungen zugestanden hätte, wenn ihm nicht die innere Politik der Versailler Regierung, und namentlich ihre Hinneigung zu Gambetta und seinen radicalen Freunden Besorgnisse für die nächste Zukunft einflößen müßte. Justizminister Dufaure ließ diese sonderbare Bemerkung nicht unerwidert. Er erklärte, nachdem er zuvor dem Vortrage Gambetta's über die Convention seiner Anerkennung geollt, daß die deutsche Regierung und ihre Organe während der ganzen Dauer der Unterhandlungen auch nicht den Schatten einer Anspielung auf die innere Politik Frankreichs gemacht hätten, und daß noch viel weniger darin der Name irgend eines Parteiführers genannt worden wäre; wenn das deutsche Cabinet, schloß der Minister, sich diese Zurückhaltung auferlegte, könne man wol von den französischen Abgeordneten das Nämliche verlangen. Die Commission hielt am Mittwoch ihre erste Sitzung und wählte den Deputirten Schauer zum Präsidenten. In Paris hoffte man, daß sie bereits heute ihren Bericht der Kammer vorlegen werde, so daß die Discussion morgen eröffnet werden könnte. Einflußreiche Führer, der Herzog von Decazes und andere, haben in Privatgesprächen behufs Vermeidung jeder Discussion zur En-Bloc-Aannahme des Vertrages gerathen.

Trotz dieser Stimmung setzen die monarchischen und clericalen Journale den Krieg gegen die Convention unermüdet fort. Am treffendsten charakterisirt die „Opinion Nationale“ das im royalistischen, imperialistischen und clericalen Lager herrschende Mißvergnügen, indem sie schreibt: „Organe des Königthums und Organe des Kaiserreiches, „Univers“, „Ordre“, „Union“, „Constitutionnel“, „Paris-Journal“, „Journal de Paris“, „Français“, „Patrie“, vereinigen sich in rührender Harmonie und es ist wahrhaft erbauend, sie anzuhören: kein einziger Mißklang. Und woher pöhlisch diese Uebereinstimmung in dem Geschrei der Monarchisten gegen die neue deutsch-französische Convention? Der Grund ist sehr einfach. Diese Convention ist das Werk der Republik, und die Republik ist der gemeinsame Feind, nämlich des Königs und des Kaisers. Wie sollten sie also den Vertrag gutheißen, da er nur auf Frankreich, nicht aber auf ihre Brotherren Bedacht nimmt?“

Der zwischen Frankreich und Deutschland zum Abschluß gelangte Vertrag für die beschleunigte Räumung der occupirten Departements wird von der englischen Presse im Großen und Ganzen als befriedigend angesehen. Die „Times“ billigt den Vertrag bis auf den Paragraphen, welcher dem Kaiser von Deutschland das Recht vorbehält, die Occupationstruppen bis zum letzten Augenblicke in ihrer Gesamtstärke aufrecht zu erhalten und von Frankreich unterhalten zu lassen. Die „Morning Post“ zweifelt nicht daran, daß die Bedingungen des Vertrages nicht bloß günstig, sondern außerordentlich günstig seien, obwohl gleichzeitig aus mehreren Paragraphen hinreichend erhelle, daß Fürst Bismarck nicht vergessen habe, daß immer noch einige Vorzicht nothwendig. „Es mag gesagt werden,“ bemerkt das Blatt, „daß Fürst Bismarck Sorge getragen hat, zu zeigen, daß, wenn das französische Volk sein Land von der fremden Garnison befreit zu haben wünscht, die National-Versammlung gelehrt werden muß, Mac Mahons wie Dumales auf alle Fälle bis 1875 im Hintergrunde zu halten.“ „Daily News“ meint, „daß Ver-

weise mit ausgezeichnete Sculptur bedeckt sind und deren korinthische Capitale kreisförmige Bogen tragen. So weit das Auge bei Jackelschein reicht, bemerkt man nach allen Richtungen nur diese Säulenreihen, diese massiven Kreisbögen und einen endlos scheinenden See. In Zwischenräumen von ungefähr 10 Fuß erheben sich diese prächtigen, aus einem Blöcke gehauenen Marmorpfeiler, welche die Decke des ungeheuren Baumerkes tragen.

Zwei englische Reisende haben das Geheimniß dieses unterirdischen Sees zu erforschen gesucht. Der Eigentümer des Grundstücks, in welchem sich der Eingang befindet, ein Effendi, unterhielt zu seinem Vergnügen ein am Eingange befestigtes Boot. Der Erste der erwähnten Reisenden, begierig, den Wunderbau ganz kennen zu lernen, bestieg das Boot und ruderte, begleitet von dem Schiffer, der die Familie des Effendi auf- und abzufahren pflegte, in dies Labyrinth. Vergewens war die Ermahnung des Besitzers, nicht weiter zu fahren, als der Lichtschein vom Eingange reicht. Immer schwächer wurde das Licht der Lampe im Boote, endlich verschwand es — für immer.

Nur mit Widerwillen gab der Effendi vor kurzer Zeit einem zweiten Engländer die Erlaubniß, auf einem neuen Boote die unterirdische Wasserreise zu unternehmen. Niemand wagte es, ihn zu begleiten. Am Hintertheile des Bootes befestigte er zwei Jackeln und eine Rolle starken Bindfaden, dessen Ende um eine der Eingangssäulen gebunden wurde. Seine Jackeln entschwand den Blicken der Zurückbleibenden, welche vier bange Stunden harrten, ehe sie den matten Lichtschimmer wieder erblickten. Nach kurzer Zeit langte

träge aller Art nicht mit Rosenwasser geschrieben werden, hofft aber, daß, nach dem Vorgange der allirten Occupation nach dem Frieden von 1815, das Frühjahr des Jahres 1874 durch gemeinsame Zustimmung der beiden Regierungen die letzte französische Festung freiwillig und friedfertig von einer fremden Garnison verlassen sehen werde. Der Patriotismus und öffentliche Geist unsere Nachbarn und deren unübertreffliche Hilfsquellen — bemerkt das Blatt — „werden all das Geld finden, das erforderlich ist, um ihnen ihr Land zurückzugeben. Das ist der leichteste Theil der Aufgabe. Wenn Bürgerkampf und die Wuth der Fractionen in die Versuchung geführt sind, die Republik in Stücke zu reißen, mögen alle guten Bürger aus dem Wortlaut dieses Befreiungsvertrages lernen, daß Einigkeit Stärke ist, und daß die wahre Ehre und Glückseligkeit einer großen Nation nicht in Rache und Wiedervergeltung, sondern in der goldenen Regel und in dem Selbstbesitz des Friedens zu finden sind.“ Der „Daily Telegraph“ zweifelt nicht an der Genehmigung des Vertrages von Seite der Kammer. „Alles in Allem genommen“ — urtheilt das Blatt — „hat Frankreich einen guten Handel abgeschlossen, und kein Patriot könnte gegen eine Uebereinkunft Einwand erheben, die, ohne dem Lande irgend eine weitere Bürde aufzuladen, die unmittelbare Freiheit zweier höchst wichtiger Departements sichert. Alles, was wir bezweifeln, ist, ob die Befriedigung des Volkes über den Abschluß des Vertrages groß genug sein wird, um Herrn Thiers in seinem Kampfe mit der Kammer wesentlich zu unterstützen. Eine sehr kurze Zeit wird zeigen, auf welche Seite sich der Sieg neigen wird. Wenn der Vertrag in Frankreich starken Enthusiasmus erregt, ist Herr Thiers Herr der Lage und kann die Annahme seiner Politik von Seite der Rechten durch die bloße Drohung der Abdankung erzwingen. Wenn aber der Vertrag dem Präsidenten keinen erheblichen populären Enthusiasmus gewinnt, wird die Rechte wahrscheinlich eine Entschlossenheit an den Tag legen, die sie in ihren Spaltungen mit dem Präsidenten noch niemals bekundet hat.“

Die Internationale wird dieses Jahr den Mytheers einen Besuch machen. Laut Bekanntmachung des international-officiösen „Volksstaat“ hat der Generalkath den nächsten Congress auf den 2. September nach dem Haag berufen. Die wichtigste Frage der Tagesordnung soll die Revision der allgemeinen Statuten und Verwaltungs-Verordnungen sein.

Das signalisirte Project einer europäischen Conferenz über die Lage der Juden in Romänien wird, neuesten Nachrichten zufolge, als gescheitert zu betrachten sein. Dagegen wollen die Garantemächte angeblich eine sehr einbringliche Collectiv-Vorstellung an die sücrliche Regierung richten. Wird natürlich in Bukarest „achtungsvoll“ beiseite gelegt werden.

Nach Meldung der „Fankulla“ ist Senator Graf Digny am 30. Juni von Rom abgereist, nachdem er Tags zuvor eine längere Besprechung mit dem Finanzminister über den projectirten Anschluß der italienischen an die österreichischen Bahnen gehabt hatte. Graf Digny wird bekanntlich Italien bei einer Conferenz repräsentiren, die dem Vernehmen nach der vorerwähnten Angelegenheit halber wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des August in Wien zusammentreten wird.

der kühne Reisende erstarrt und erschöpft an. „Zwei Stunden“, rief er dem über seine Wiederkehr erfreuten Effendi zu, bin ich diesen Säulengang entlang gerudert, ohne mehr gesehen zu haben, als Du hier siehst: die gewölbte Decke über mir, den See unter mir und endlose Säulengänge nach allen Richtungen, die sich in der Dunkelheit verlieren.

Dieser Bericht beunruhigte den alten Osmanen so sehr, daß er das Boot zerstören ließ und den Besuchern nur vom Eingange aus den Anblick des räthselhaften Werkes gestattete.

Noch einige andere Zugänge zu dem Wasserpalaste sind gleich dem ersterwähnten, nämlich durch Einsturz irgend eines Pfeilers oder Bogens, entstanden. Aus diesen Zugängen, von denen sich einer an der hohen Pforte, ein anderer nahe der Sophien-Moschee, und einer innerhalb der Mauern des Archiv-Gebäudes befindet, geht hervor, daß sich Yöre-Batan Serai mindestens unter einem beträchtlichen Theile der Stadt hinzieht.

Alles Uebrige ist in mystisches Dunkel gehüllt. Wer war sein Erbauer? Hat Constantin der Große, der das alte Byzantium bis zu einem Umfang von 14 Meilen vergrößerte, haben die Milesier, welche Byzantium im Jahre 658 vor Christo unter Byzas auf 2 Hügeln gründeten, dies ungeheure, in der Geschichte nirgends erwähnte Werk geschaffen? Wer war der Herrscher, wer der Baumeister, wer die Sklaven, die solch' ein Riesenwerk schufen? Und zu welchem Zwecke ist es erbaut worden?

In Central-Italien beschäftigt man sich lebhaft mit dem Plane, eine Eisenbahn zwischen Civitavecchia und Orte mit Verührung Viterbo's zu führen und so auf dem kürzesten Wege die Maremma mit der Centralbahn, Civitavecchia mit Ancona, das Mittel mit dem adriatischen Meer zu verbinden und so für Umbrien einen directen Verkehr mit der See zu schaffen. Die Vorstände der bedeutendsten bei diesem Unternehmen interessirten Communen sind durch den Präfecten von Rom dem Minister für öffentliche Arbeiten vorgestellt worden, der sie sehr entgegenkommen ausnahm und die rascheste Berücksichtigung der Angelegenheit in Aussicht stellte. Lebhaft agitirt wird in italienischen Regierungsblättern auch für das Zustandekommen einer Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Ancona und Zara, von der man sich große Vortheile verspricht.

Gegenüber den Nachrichten der „Gaceta de Madrid“ hinsichtlich des Standes der Insurrection lieft man im „Imparcial“ vom 1. d. M.:

„Wir haben keine telegraphische Depesche aus Catalonien erhalten. Aus Privatnachrichten ersehen wir jedoch, daß, obwohl der gegenwärtige Stand der Insurrection befriedigender als vor einigen Tagen ist, man den Aufstand doch für nichts weniger als beendet ansehen darf.“ Dasselbe Blatt meldet, daß der Beschluß gefaßt wurde, 8 neue Bataillone nach Catalonien zu schicken.

Am 30. Juni machten 500 Carlisten, unter der Anführung eines gewissen Frances, den Versuch, Neus (Provinz von Tarragona) in ihre Gewalt zu bekommen. Der Handstreich mißlang jedoch; der Angriff wurde von der kleinen Garnison und einigen Einwohnern zurückgeschlagen. Der Cabelilla Frances wurde verwundet und mit mehreren seiner Leute gefangen genommen. Auch der Oberst, der die königlichen Truppen commandirte, wurde blessirt.

Bur Charakteristik der Jesuiten und ihres Stifters.

(Aus der „Allgemeinen Zeitung.“)

I.

Ist es nicht ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß gerade am Papsstese vor einem Jahre der Triumphzug des neuen Reichsgründers in der norddeutschen Kaiserstadt vor sich ging und heuer auf dasselbe die Jesuiten debatte im Reichstag trifft! Ist es nicht seltsam, daß zum freundlichen Andenken an den 16. Juni dem specifischen Papsstorden, den Urhebern des Unselbbarkeitsdogmas, die facultative Ausweisung decretirt wird, die man ihnen für diesen Fall längst schriftlich und mündlich, wohlmeinend und darum warnend, in Aussicht gestellt hat! Es werden bei der Berathung eines — Ausnahmeseetzes wieder Stimmen zu ihrem Lob ertönen, welchen wir ohne weiteres beipflichten, z. B. welche staunenswerthe Aufopferung vom ersten bis zum letzten Mann sie im letzten Kriege bewiesen! Wir zweifeln sogar nicht, daß, wenn sie sich fortwährend auf die Krankenpflege verlegten, kein vernünftiger Mensch im Staate ihnen etwas anhaben würde. Gesetze man nur: die berühmte und gefährliche Gesellschaft zählt nach wie vor ihrer ersten Aufhebung sehr viele geschickte und opferfreudige Männer, wenn auch kein Denker, die an einem Duns Scotus und Bonaventura, die Franciscaner, an einen Albertus Magnus und Thomas von Aquin, beide Dominicaner, hinanreichen. Loyola's Jünger haben sich am meisten geschadet, weil sie sich in zu viel Unkirchliches eingelassen, allzu viel Künstliches ausgeübt haben und vom einfachen evangelischen Wandel abgewichen sind. Sie haben unvorsichtige Schriftsteller im Fache der Moral, weil sie alles Lebendige einsachteln, systematisiren und schematisiren wollen, sie sind eben Mathematiker, aber an ihre Unstille glauben wir am allerwenigsten, dem widerspricht schon ihre strenge spartanische Erziehung. Sollten bei den Reichstagsverhandlungen die veralteten Vorwürfe über die jesuitische Lehre vom Königsmord auftauchen, so kann man darüber nur die Achsel zucken. Es muß damit nicht gefährlich stehen, weil Philipp II. von Spanien den berühmten Jesuiten Mariana sogar als Prinzenzieher bestellte, denselben Mann, der in seiner Schrift de rege et regis institutione den verzweifeltsten Fall, wie ein Volk von seinem Tyrannen sich befreien möge, zur Sprache brachte, und, wenn man will, die endgiltige gewaltsame Erledigung des Throns zur Doctrin erhob. Dabei schrieb dieser freisinnige Prinzenlehrer freilich auch „Del gobierno de la compania de Jesus“: über die Fehler seines Ordens von seiner Gründung an, d. h. Fehler, die in der Ordensregel gelegen, mit solchem Nachdruck, daß die öffentliche Stimme sich erhob: jetzt sei es um die Jesuiten geschehen, und nach seinem Tode der Ordensgeneral die Schrift als unecht in Abrede stellen zu müssen glaubte. Ähnlich haben auf Grund prophetischer Autoritäten oder alttestamentlicher Anschauung auch Luther und Melancthon bezüglich der Beseitigung ungläubiger, christus-

feindlicher Könige sich geäußert, und Niemand trägt es ihnen nach; ja Milton, der Sänger des Verlorenen Paradieses, verfaßte zur Rechtfertigung des Königsmordes, verübt an Carl I., seine bekannte Apologie Pro populo Anglicano, welche ihn allerdings selbst beinahe aufs Schaffot führte, wie in jüngster Zeit den Umstürzer der Vendome-Säule sein Rajen gegen bereits todt oder entthronte Tyrannen. Dieser Vorwurf bricht den Loyoliten nicht den Hals, wohl aber der Umstand, daß sie mehr ein internationaler politischer Orden sind — sowie ihre sonstige Selbstüberhebung. Wohl könnte man fragen: was die Jesuiten berechtigte, sich nach dem Stifter des Christenthums zu nennen? Wir wüßten auch nicht einen Zug von Ähnlichkeit herauszufinden. Gesah es vielleicht aus Uebermuth, damit das Wort des Herrn in Erfüllung gehe: „Um meines Namens willen werdet ihr Verfolgung erleiden.“ Hätten sie sich Illuminaten, Liberale oder wie immer genannt, die Eifersucht der Welt wäre weniger erwaht, aber daß sie für sich den Namen Jesu beanspruchten, war eine arge Unklugheit, wofür sie büßen mögen.

Offenbar werden die clericalen Blätter nicht ermüden, das Gesetz gegen die Jesuiten als einen Angriff gegen die katholische Kirche auszuweisen. Dagegen ließe sich geltend machen, daß die Kirche mehr als fünfzehnhundert Jahre bestand, ohne der S. J. zu bedürfen, und auch ohne sie, ohne den Haß zu theilen, den dieselben sich aufgeladen haben, kann die Christenheit täglich Jahrtausende fortbestehen. Bedenklich ist es, daß selbst Clemens XIV. aussprach: ihre Anwesenheit sei mit dem Frieden der Kirche unverträglich. Wer sich näher unterrichten will, lese die Rechtfertigung ihrer Aufhebung in der noch im Aufzuge des jetzigen Papsstes erschienenen Denkschrift des vaticanischen Bibliothekars P. Theiner, der seitdem der Rache des schwer beleidigten Ordens zum Opfer fiel. Wir erinnern uns nur zu wohl, daß die Jesuiten sich kaum in den Urcañonen der Schweiz eingeknistet, als der Sonderbundkrieg losbrach. Wir wägen die Schuld nicht allein auf die Freimaurer, ihre Gegner, sondern auf jene charakteristische Fremdländerei, welche sie mit dem deutschen Wesen verfeindet und unverträglich erscheinen läßt. Es ist ihre absolute Herrschsucht, die sie zu gefährlichen Werkzeugen hierarchischer Omnipotenz machte. Sie allein haben ohne Rücksicht auf die Deutschen den schrankenlosen Gehorsam gegen die wälsche Curie in ihre Regel aufgenommen, sich aber factisch den Papsst selber unterthänig gemacht und wohlweislich das Regiment in der Kirche erobert. Sie haben die ewangelische Verheißung an sich genügend erfüllt: wer sich selbst erniedrigt, soll erhöht werden; sie hatten sich anfangs zu unterst an die Tafel gesetzt und sind nun bis oberst vorgeückt.

Ihre Widersacher haben ihnen grausame Namen erfunden und Vergleiche ange stellt, z. B. daß sie wie Trichinen den Leib der Kirche durchziehen, in alle Muskeln und Gelenke eindringen und sie steif und unflexibel machen, ja den fürchterlich gequälten Leib nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Das ist stark, aber mit Parasiten aus dem Pflanzenreich dürfen wir sie gleichwohl vergleichen. Haben sie nicht wie ein Schmarotzergewächs sich um den Baum gelegt, den die Hand des Herrn im Garten Gottes gepflanzt, um dem Stamm den letzten Saft auszusaugen und die innerste Kraft zu brechen. Sie selber wuchern dabei üppig fort. Es läßt sich nicht leugnen, daß sie die besten Kräfte an sich ziehen, aber die übrigen um die Christenheit hochverdienten Orden gehen darüber zu Grunde. Mag das große Ganze verwitern und zerfallen, sie halten sich an die Theile, errichten ihre pythagoreischen Ordenschulen, erziehen den ihnen verfallenen Theil der Menschheit nach dem formalen Schema, und übrig bleibt als Hoffnung der Zukunft der eingepferchte wohlbedrehte Jesuitenjüngling. Aber schon Pythagoras, der zuerst eine Fülle mechanischer Religionsregeln aus dem Orient nach Europa brachte, stieß auf heftigen Widerspruch, und wurde ungeachtet aller an sich selbst geübten Strenge noch zuletzt mit seinen Jüngern aus Kroton vertrieben.

Wir haben Mariana's Buch über die Fehler seiner Ordensgesellschaft von den ersten Gründung an nicht gleich zu Handen. Gott sei es geklagt, daß er den Menschen oder doch wenigstens den Gelehrten nicht tausend Jahre Lebenszeit gönnt, wir können bald nicht mehr alle Literatur bewältigen. Ob der genannte Geistesmann, der auf Befehl Philipps III. ein Jahr im Gefängniß schmachtete, und hier zur Abfassung seiner Schrift über die Regierung des Jesuitenordens und dessen verkehrte Einrichtung Zeit fand, wohl den ersten Grund in gewissen herzen und knechtischen Statuten Loyola's selbst gefunden hat? Dieser war ein Soldat, und wurde — ein geistlicher Herzog von Alba, ebenso allgebietend und unerbittlich. Von der Armee übertrug er das Princip der strengsten Mannszucht auf die Geister, als ob diese gleich leiblichen Individuen sich ohne eigenen Willen uniformiren und dem Generalcommando unterwerfen ließen. Er war ein Base: der absolutus dominatus der spanischen

Monarchie war damals das Schreckbild für alle andern Staaten, wo man eine gleiche Unterdrückung aller Volkerechte fürchtete, aber etwas von freier Verfassung und Selbstständigkeit des Einzelnen glücklich für eine bessere Zukunft rettete. Ihrem Ursprung gemäß sind die Jesuiten Gegner jeder freien Entwicklung, unduldsam gegen alles constitutionelle Leben, also der modernen verfassungsmäßigen Staaten, während sie am Hofe der französischen Könige bis zu ihrer Aufhebung sich ganz wohl befanden. Wieder sind die Jesuiten schon kein bloßer Orden mehr, sondern eine maßgebende Partei in der Kirche, die durch ihre Disciplin und Organisation Papsst und Bischöfe von sich abhängig macht. Der Begründer des englischen Staatswesens, die Erfinder der allgemeinen Menschenrechte waren keine Jesuiten.

Dr. F. Pest, 8. Juli.

Wie ist doch die Situation auf dem eigentlichen menschenverheerenden Schlachtfelde eine ganz andere als auf dem Kampfplatze der Legislative unter den politischen Parteien! Je erbitterter hier der Kampf, desto gefährlicher fürs Vaterland, während der Todesmuth des Kriegers die Bürgschaft dauernden Friedens zu sein pflegt; während die gegenwärtige Erbitterung der Parteikämpfe, die fortwährend aufgestachelte Parteileidenschaft die edelsten Kräfte der Legislative gleichsam lahm legt, nach jeder Richtung für den Fortschritt hemmend und die Segnungen der Constitution nur zu oft zu paralyisiren geeignet ist, haben die unausweichlichen selbst wenigen glücklich geführten Kriege, wenigstens das eine für sich, daß die Einigkeit des Volkes seine Größe in Glück und Unglück am deutlichsten zu veranschaulichen vermag. Leider können wir uns für den Moment kaum der Erwartung hingeben, daß die Schroffheit zwischen dem linken Centrum und der Reaktpartei früher dem Machtgebote des reinen, wahren Patriotismus weichen wird, als bis die legislatorischen Arbeiten endlich meritorisch begonnen haben werden. Zwar nur noch im Verstecke, dennoch aber an manchen Punkten sichtbar, lauert ein noch gefährlicherer Feind auf seine ausschließlich durch Herrschsucht genährte Beute; dieser Feind ist noch weit bedenklicher als der fürchterlichste Parteihäß, denn er mißt die Größe seiner Vaterlandsliebe nach dem Höhenmaße des Hasses, dieser Feind heißt „Nationalitätenhäß.“ Wer es mit seinem Nächsten, mit seinen Religions- und Stammesgenossen, wer es mit dem gesammten Vaterlande ehrlich meint, muß rückhaltslos jedweden Einfluß jener Clique zu hemmen, zu zerstreuen trachten, damit nicht dem, aus Motrin kürzlich gemeldeten Opfer des Racenhasses, dem Muehelnorde des unglücklichen Lausch, noch ähnliche Verbrechen nachfolgen. All die föderalistischen Organe haben und drüben, nicht minder der nun als officios declarirte Belgrader „Zedinstvo“, käuen ein und dasselbe Ther a unisono unablässig fort. „Der Verfall des Magharismus — so tönt es eben im czechischen „Pozeľ z Prahy“ neuestens wieder — wird unaufhaltsam vorwärts schreiten, denn der Magharismus besitzt keine moralische Basis, ohne welche selbst kein größerer Staat, also umso weniger ein so unansehnliches Volk wie die Magharen bestehen kann. Die Selbsttäuschung und Aufgeblasenheit graben sich selbst ihr Grab.“ Wann werden es diese selbsthütigen enragirten Nationalitätenführer, diese entschiedenen ungarfeindlichen Agitatoren klar erkennen, daß mit hundertfacher Berechtigung eben ihnen Aufgeblasenheit und Selbsttäuschung vorgeworfen werden kann; gilt es doch ihrerseits, auf Racenhäß gestützt, das Kampfterrain gegen Ungarn und Deutsche mehr und mehr zu erweitern, den Velleitäten Thor und Thüre zu öffnen, damit der Nationalitätenhäß seine Gluthen geeigneten Moments an brennenden Dörfern, an der verheerenden Fackel des Krieges illustrire. Mit Recht ruft heute die deutliche Presse gegenüber dem politischen Morde in Motrin die vollste Aufmerksamkeit der Regierung zur ungesäumten Erörterung eines wahrscheinlich weiter verzweigten Verbrechens auf, bei welchem die sogenannte Omladina kaum die neidenswerthesten Streiflichter auf sich selbst werfen dürfte.

Bur Wahlbewegung.

Die Tagesliteratur ist wieder um ein würdiges Organ vermehrt worden. Seit vorigen Monat nämlich erscheint in Pest zur Abwechslung wieder einmal — um einem nothwendigen Bedürfnisse abzuhelfen — ein in deutscher Sprache geschriebenes Organ der Linken, unter der Redaction des auch hier bekannten Dr. Adolf Goldstein. Auch dieses Blatt wird wahrhaftig in Wälden das Schicksal seiner Vorgänger gleicher Gesinnung theilen und selig im Herrn entschlafen.

Dieses obscure Blättchen nun, das eine genaue Uebersetzung des Csernatomy'schen Scandablatte liefert, tischt seinen Pränumeranten — wenn es überhaupt welche hat — täglich die schauerlichsten Dinge über die Ungerechtigkeiten und Erpressungen der Reaktpartei bei den Wahlen auf. In diesen Berichten wer-

den die Wähler der Linken als wahre Lämmer geschildert, denen die deaklistischen Wölfe das Wasser trüben. Es ist aber auch wirklich herzerweichend und durchaus nicht schön von dieser Deakpartei, daß sie so rückwärtslos vorgeht und überall nur den deaklistischen Kandidaten unterstützt, anstatt in Demuth zu ersehen, wenn es einem Mameluken des Debrecziner Großmoguls Tisha Kálmán beliebt, als Candidat aufzutreten.

Es wäre doch gut zu wissen, warum diese „reinen Seelen“ nicht lieber die Vorkommnisse bei den Wähler-Conscriptionen und den Wahlen selbst im Pester, Baranyaer, Heveser und einigen anderen Comitaten erzählen, wo die Linken die Pringsge spielen und ihre Pascha-Wirthschaft ungehindert ausüben, und von der wir weiter unten ein kleines Beispiel bringen. Darüber und über die bekannten Vorgänge in Mohács, wo die oppositionellen Wähler einige deaklisten „zum Besten des Vaterlandes“ erschlugen, sowie über die jüngsten Scandale in Szepes-Szent-György, wo die Linken die ganze Wahlcommission steinigten wollten, so daß diese sich im Geheimen flüchten mußte, wird der Mantel christlicher Liebe gebreitet.

Nun, diese Vorgänge sind insofern für die Majorität lehrreich, daß sie dieselbe anspornen werden, bei Zusammentritt des Reichstages und nach Erledigung der nothwendigsten Gegenstände, je eher die Abänderung des 1848er Wahlgesetzes vorzunehmen.

Zur Bekräftigung und Illustrirung des oben Gesagten bringen wir hier nach „Naplo“ den folgenden Fall zur Kenntniß unserer Leser.

Im Tiszanáner Wahlbezirk des Heveser Comitats mußte die Zusammenschreibung der Wähler nochmals vorgenommen werden, weil die Central-Wahlcommission die Wählerliste für ungültig erklärte, nachdem auf Grund der ersten Zusammenschreibung die Niederlage Albert Nemeth's und der Linken gewiß wäre. Damit aber dies nicht geschähe, wurde die Zusammenschreibung wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt und die Wahl in diesem Bezirk aufgeschoben. Die neue Conscription wird von der betreffenden Commission ganz nach dem Muster des Pester Comitats vollführt. Es wird nicht auf die Qualification des Wählers gesehen, sondern auf seine Gesinnung.

Bei der Linken ist von einem Census gar keine Rede, während von den Deaklisten der vorigen Zusammenschreibung jeder dritte Wähler gestrichen wird. Esiky, der Präses der ersten Conscriptions-Commission ist noch ein wahrer Engel gegen den Präses der jetzigen, Georg Petrovay, der das Wahlgesetz ganz nach seinem Belieben sich auslegt und umändert.

Dieses Vorgehen der Commission wird selbst von dem richtig denkenden Theil der Linken verurtheilt. Unter solchen Umständen erwartet die dortige Deakpartei, die die Reclamationsfrist gewiß nicht versäumen wird, aber von der Central-Wahlcommission gar nichts hofft, die Abhilfe ihrer Beschwerden nur vom Minister des Innern.

Den Freunden eines guten Humors scheint noch ein fernere Hoffnungsschimmer zu blinken. Die Opposition des Mádudbarer Bezirkes im Szabolcser Comitats hat nämlich beschlossen, die so theure Figur des im Debrecziner dritten Bezirke durchgefallenen Candidaten der äußersten Linken, Stefan Patay, auf weitere drei Jahre dem „Borschem Jankó“ zu retten.

Dagegen wird es alle liberalen und ernst denkenden Männer mit Bedauern erfüllen, daß der im Szent-Endreer Wahlbezirk des Pester Comitats gegen den clericalen Candidaten Grafen Albert Apponyi unterlegene Emerich Ivánka beschlossen hat, kein Mandat mehr anzunehmen.

Um die Welt nicht weiter in Spannung zu erhalten, erklärt „Bihar“, daß der zweimal gewählte Abgeordnete der äußersten Linken, Alexander Csánády, nicht das Mandat des Szabolcser Bezirkes im Hujduken-District, sondern das des Verettyó-Ulfaluer Wahlbezirkes im Bihar Comitat annehmen wird.

Die Linke sucht ihre Verluste, die sie bei den jetzigen Wahlen erleidet, auf andere Weise einzubringen; nur gelingt ihr dies nicht immer. So z. B. meldeten die Oppositionsblätter, daß der im Eledzer Bezirke des Bihar Comitats gewählte Abgeordnete Johann Gósmann ein Linker sei, nachdem er vor drei Jahren bereits mit einem linken Programm als Candidat aufgetreten sei. Nun erklärt aber Herr Gósmann, es sei allerdings richtig, daß er vor drei Jahren der linken Partei angehörte, nachdem er sich aber überzeugte, daß die Politik der Linken nicht zum Ziele führe, habe er diese Partei verlassen und sich derjenigen Partei angeschlossen, die den Namen des Weisen des Vaterlandes führt, nämlich der Deakpartei.

Eine ebenso erfreuliche Nachricht erfahren wir aus dem Zaránder Comitats. Der im dortigen Bráder Be-

zirke gewählte bisherige ultra-nationale Abgeordnete, Josef Hodosiu, hat nämlich in seiner Wahlrede einen so gemäßigten Ton angeschlagen, daß es jeden Freund des Vaterlandes mit Freude erfüllt. Es wäre nur zu wünschen, daß dieses Beispiel auch bei anderen Nationalen Nachahmung finden möge.

Die am Freitag stattgefundenen Wahlen verzeichnen wir wie folgt:

Von den noch rückständigen zwei Bezirken des Marmaroser Comitats wählte der Ókórmézser Wahlbezirk den Deaklisten Stefan Szilágyi einstimmig und der Marmaros-Szigether den Oppositionellen Nicolaus Szaploneczay mittelst Stimmeneinheit.

Die Stadt Abrudbánya wählte den Justizminister Stefan Wittó zu ihrem Abgeordneten, und so hat jetzt Wittó zwei Mandate.

Der rückständige obere Bezirk des Tordaer Comitats wählte den Deaklisten Baron Coloman Kemény.

Am Samstag haben keine Wahlen stattgefunden. Sonntag wählte das Mittel-Szolnoker Comitats und die Stadt Gran, von wo die Resultate jedoch noch unbekannt sind.

Am Montag wählte der obere Bezirk des Dobosauer Comitats.

Es haben daher bis jetzt im Ganzen 351 Bezirke gewählt, und sind noch rückständig 58 Wahlen, von denen im vorigen Reichstag 35 der Deakpartei und 23 der Linken angehörten.

Somssich an seine Wähler.

Als höchst erfreuliche Nachricht können wir unseren Lesern mittheilen, daß Herr Paul Somssich, der gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses, das Mandat des Righiczauer Wahlbezirkes angenommen hat. Das Schreiben, das er in dieser Angelegenheit an seine Wähler richtete, lautet folgendermaßen:

„Geherte Wähler! Nach Schluß des vorigen Reichstages habe ich in einem offenen Schreiben an die geehrten Wähler des Righiczauer Bezirkes es ausdrücklich ausgesprochen, daß ich wegen vorgerückten Alters und meines schon schwandenden Gesundheitsstandes nicht wage, mich den mit dem Abgeordnetenmandat verbundenen mühsamen Pflichten zu unterziehen; und warum bin ich auch weder in Righicza, und noch weniger anderswo als Candidat aufgetreten.

Nichtsdestoweniger haben Sie mich von Neuem zu ihrem Vertreter gewählt und mit 832 gegen 169 Stimmen Ihren Wunsch ausgesprochen, daß ich im nächsten Reichstage wieder den Sitz für Ihren Bezirk einnehme möge.

Wenn ich dieser großen und angesehenen Majorität gegenüber, wenn ich gegen 832 Botanten gegenüber, die mich auch in Zukunft als ihren Repräsentanten wünschen, volle Freiheit besäße, würde ich für Ihr Vertrauen recht schön danken und, auf die in meinem offenen Schreiben angeführten tröstlichen Motive verweisend, die übrigens hochgeschätzte Auszeichnung, zwar mit Bedauern, aber doch nicht annehmen.

Aber ich bin der großen Majorität der Wähler des Righiczauer Bezirkes gegenüber nicht frei! Ich bin ein dieser Majorität zu Dank verpflichtet!

Diese Majorität hat mich aufgenommen, als mein eigenes Comitats, in welchem ich geboren bin, in dem ich seit früher Jugend und mein ganzes Mannesalter hindurch mit eifriger Liebe gedient, mich fallen ließ; diese Majorität hat mich zu ihrem Abgeordneten gewählt, als ich — weil ich noch die Kraft in mir fühlte, den öffentlichen Angelegenheiten des Vaterlandes zu dienen — Landesvertreter zu sein gewünscht habe.

Durch diese That hat die große und angesehene Majorität der Wähler des Righiczauer Bezirkes mich tief verpflichtet, und ich darf darum, ohne undankbar zu sein, den Wunsch dieser Majorität nicht zurückweisen.

Weil Sie also damals, als ich es gewünscht, so handelten, darum werde ich jetzt, wo Sie es wünschen, Ihr Vertreter sein; womit ich Ihr im Jahre 1869 mir bewiesenes Vertrauen erwidern und dafür danken will.

Mein politisches Verhalten bleibt das alte. Meine Vergangenheit zeugt dafür, daß ich immer der Mann der Transactionen war und zu der Schule gehöre, deren Princip lautet: „Die Politik ist die Wissenschaft der Exigentien.“ Diesen Exigentien gemäß dürfen, ja sollen nach Zeit und Umständen die Mittel und die Institutionen geändert und modificirt werden, damit das immer und ewig unveränderlich bestehende Ziel: das Gedeihen des Vaterlandes und das Glück seiner Völker immer näher gebracht werde.

Nach diesem Ziele werde ich auch fernerhin streben, so weit es nämlich meine Kräfte und Fähigkeiten gestatten werden. Sollten sich aber meine Bestrebungen

doch erfüllen und die mit dem vorrückenden Alter nachgemäßigten eintretenden und täglich zunehmenden Gebrechen selbst auf meine bestgemeinten Bestrebungen lähmend einwirken: so werden Sie, geehrte Wähler, dann billig genug sein und nicht mich deshalb anklagen, der ich eben davor gefürchtet habe.

Und somit verharre ich mit patriotischer Achtung und herzlichem Grusse

Ihr treuer Vertreter
Pest, 3. Juli 1872.
Paul Somssich.

Neuestes.

Wien, 7. Juli. Der Minister für Cultus und Unterricht Herr v. Stremayer soll seine Demission aus Gesundheitsrückichten bereits überreicht haben und wird uns als sein Nachfolger Prof. Hochstädter genannt.

Frankfurt, 6. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Vertrag mit Deutschland debattelos mit allen gegen 3 oder 4 Stimmen genehmigt.

Madrid, 6. Juli. Das Cabinet denkt in Folge erster Meldungen der Provinzial-Behörden über die große Aufregung der Bevölkerung die General-Wahlen zu verschieben.

Constantinopel, 6. Juli. Der Sultan hat befohlen, einen Staatshaushalt-Regulativ auszuarbeiten, in Folge dessen die Budget-Einnahmen die Ausgaben vollkommen decken sollen.

Bukarest, 6. Juli. Oberst Zagancsin wurde zum Generalinspector der Nationalgarden ernannt. Alle bisherigen Nationalgarde-Officiere wurden in Durchführung des neuen Heresgesetzes ihrer Stellen enthoben, welche durch das Kriegsministerium besetzt werden.

Athen, 6. Juli. Die Kammer verwarf mit 87 gegen 50 Stimmen ein gegen den Justizminister wegen der vielen Begnadigungen beantragtes Tagesvotum. Der Justizminister verlangt demungeachtet seine Entlassung.

Ausweis.

Die von dem Arader Honvédunterstützungsverein ausgegebene Subscriptionsbogen zur Sammlung von Beiträgen für das zur Erinnerung an die in dem Arader Straßenkampf am 8. Februar 1848/49 gefallenen Honvéds, zu errichtende Denkmal, wurden in Begleitung nachstehend verzeichneter Spenden eingesendet:

Auf dem Bogen Nr. 42 des Herrn Lehrers Josef Millig:

Herr Millig Josef	fl. fr. 1 —	Herr Steinbl György	fl. fr. 20 —
„ Abend Imre	10 —	„ Kresz Károly	10 —
„ Silovsky János	10 —	„ Kósó László	6 —
„ Sarga Károly	20 —	„ Szederényi János	10 —
„ Khegy János	10 —	„ Szofoly Béla	20 —
„ Erdmann Géza	10 —	„ Subit Rándor	10 —
„ Andráshy Péter	20 —	„ Szabó Ferencz	20 —
„ Pálffy József	10 —	„ Sirsch Albert	10 —
„ Pálffy Pál	10 —		
		Zusammen	36

Auf dem Bogen Nr. 70 des Herrn Bezirksrichters Anton Kóspolányi:

Herr Kóspolányi Antal	fl. fr. 1 —	Herr Kriván Dénes	fl. fr. 1 —
„ Kovács János	1 —	„ Veresfi János	1 —
„ Kéthy Károly	1 —	„ Kovács Rándor	50 —
„ Kamásán János	1 —	„ Andráshy	36 —
„ Baráth János	1 —		
		Zusammen	78

Auf dem Bogen Nr. 112 des Herrn Notárs Ludwig Borsos:

Herr Borsos Lajos	fl. fr. 50 —	
„ Elek Albert	1 —	
„ Klein Fildy	50 —	
„ Strichman József	50 —	
	Zusammen	250

Auf dem Bogen Nr. 135 des Herrn Apothekers Anton Frankó:

Herr Frankó Antal	fl. fr. 1 —	
„ Blau Moriz	1 —	
„ Die Szék-Regener Floß-Gesellschaft	5 —	
„ Herr Babb Gyacint, ref. Pfarrer	20 —	
	Zusammen	720

Auf dem Bogen Nr. 142 des Herrn Carl Méháros:

Herr M. R.	fl. fr. 2 —	Herr Méháros László	fl. fr. 20 —
„ Méháros Károly	1 —	„ Antalffy Kristóf	1 —
„ Frau Méháros Károlyné	50 —	„ Frau Antalffy Wilma	50 —
„ Herr Méháros László	30 —		
		Zusammen	55

Auf dem Bogen Nr. 149 des Herrn Notárs Mos Mihálovits:

Herr Mihálovits Mos	fl. fr. 1 —	
„ Rákóczi Miklós	50 —	
„ Szabó Konstantin	50 —	
	Zusammen	2 —

Auf dem Vogen Nr. 152 des Herrn Notars Josef Palla:

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Includes Herr Palla Josef, Palla László, Palla Gyula, etc.

Auf dem Vogen Nr. 180 des Herrn Friedrich Schenovits:

Table with 2 columns: Name and Amount (fl. kr.). Includes Herr Schenovits Frigyes, Barady Ede, Pálffy János, etc.

Zusammen 2 66, Auf allen acht Vogen 37 56, Siehe die bereits ausgelesenen 451 38, Summa 488 94

Das Comité.

Tagesneuigkeiten.

(Der erste allgemeine Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie hat im Monate Juni d. J. 411 neue Versicherungs-Verträge über fl. 364,600 Capital und fl. 1020 Rente abgeschlossen und hiedurch den Bestand seiner Versicherungen, alle Ausscheidungen und Annullirungen abgerechnet, auf 13,131,000 Capital und fl. 33,000 Rente erhöht. Von diesen gesammten Anstaltungen befinden sich bloß etwas über 1/4 Million Gulden Capitalversicherungen in Rückversicherung. Die Prämien-Einnahme für den verfloffenen Monat war mit fl. 34,616 vorgeschrieben. Durch Todesfälle sind seit Beginn des laufenden Jahres 84 Verträge erloschen und für dieselben fl. 68,300 Capital fällig geworden. Die Vorthellung an dem Vereine ist im Allgemeinen in beiden Reichshälften stetig fortschreitend. So wurden letzter Zeit 4 neue Localauschüsse, und zwar einerseits in Nied und Weß, andererseits in Steinamanger und Maria-Theresiopel ins Leben gerufen.

(Todesfall.) Die „Agrarier Ztg.“ vom 4. d. meldet: „Admiral Auerhammer, Commandant der nautischen Akademie in Fiume, ist nach einer telegraphischen Mittheilung nach längerem Leiden verschieden.“

(Eine furchtbare Buße.) In Bresl conditiomirte ein junges Mädchen, Josefine W., bei einer Familie Souz in als Bediente. Josefine war das Muster einer solchen. Bei dem geringsten Unwohlsein der ihrer Wartung anvertrauten Kinder wich sie Tag und Nacht nicht von dem Lager der Kleinen, auf den Spielflächen und beim Ausgehen verlor sie dieselben nicht eine Minute aus den Augen. Die ganze Familie liebte und schätzte das Mädchen, welche während ihres schon vierjährigen Aufenthaltes wie ein Glied der Familie behandelt wurde. — Plötzlich erklärte sie ihrer Herrschaft, sie sei entschlossen, mit der Fregatte „La Guerrière“ nach New-Caledonien zu gehen und in den Dienst eines Obristen der Marine zu treten. Umsonst suchte man ihr diesen seltsamen Entschluß auszureden. Sie stellte ihr die Beschwerden der Reise, die Gefahren des Klimas vor; Josefine blieb unerschütterlich in ihrem Entschlusse, verließ das Haus, brachte die letzte Nacht vor ihrer Abreise in einem Hotel zu und ging am nächsten Morgen an Bord. Das Schiff war im Begriff, seine Anker zu lichten, als Polizeibeamte an Bord erschienen und Josefine W. verhafteten. Und warum? Auf nur seltsame unheimliche Denunciation hin. Der Hausknecht des Hotels, in welchem Josefine die Nacht zubrachte, hatte bemerkt, daß sie die Leiche eines Kindes mit ins Bett genommen und an der Seite dieses Kindes die Leiche geschlafen hatte. Man fand in der That unter den Effecten des Mädchens die Leiche eines neugeborenen Kindes in einem Leig von Kalk conservirt. Josefine legte folgendes Geständniß ab: Sie sei mit einem Seemann verheiratet. Während dieser Abwesenheit, beging sie einen Fehltritt und aus Furcht vor der Schande bei der Rückkehr ihres Gatten tödtete sie ihr Kind. Aber unmittelbar nach dem Verbrechen peinigte sie die furchtbarsten Gewissensbisse und um sich selber eine Buße aufzuerlegen, tauchte sie die kleine Leiche in Kalk, um sie zu conserviren und nahm dieselbe allmählich zu sich in's Bett. Vier Jahre lang hatte Josefine diese Selbstmarter bereits fortgesetzt, doch ihre Gewissensbisse wurden noch stärker. Sie fühlte sich in Bresl bei der Familie Souz glücklich und glücklich durfte sie ja nicht sein, wenn sie ihr Verbrechen büßen wollte. Darum fort aus Frankreich, hin nach den Verbredercolonien, dort wollte sie an der Seite der Kindesleiche nun ihre Tage beschließen. Wir haben gesehen, wie sie im Moment der Abreise verhaftet wurde. Ganz Bresl ist gespannt auf den Ausgang dieses Processes. Man fragt sich: kann die Jury eine Unglückliche nach einer so furchterlichen Selbstbestrafung noch für schuldig erklären?

(Russische Calamitäten.) In mehreren Theilen Russlands richtet nach Berichten des „Russkij Mir“ und des „Golos“ die Cholera schreckliche Verwüstungen an. So sind nur in der Stadt Kiew allein schon 2000 Cholerafranke vorgekommen, von denen nahezu die Hälfte gestorben ist. Die russische Presse mißt einstimmig die Schuld an diesem traurigen Zustande der Nachlässigkeit der Behörden, namentlich der sanitätspolizeilichen sei. — Zu der Cholera gesellen sich auch noch zwei andere Uebel!

Dürre und eine erschreckliche Menge von Feuerbrünsten. Infolge der schon seit dem Frühjahr anhaltenden Dürre ist in vielen Gegenden der angebaute Samen gar nicht aufgegangen, und bieten die Aecker den Anblick eines kahlen Brachfeldes; die Wälder sind völlig verbleicht und auf mehreren schiffbaren Flüssen mußte das Holzflößen schon seit dem Frühling eingestellt werden. — Die Feuerbrünste sind, wie „Golos“ sagt, in Rußland bereits epidemisch geworden und als eine nationale Calamität anzusehen, die in der wärmeren Jahreszeit zunimmt und mehr Schaden verursacht, als Krüge thun würden. Nur im pobolischen Gouvernement allein haben nach amtlichen Daten im Frühjahr 51 Feuerbrünste gewüthet.

(Amerikanisch.) Ein Speculant in Kansas eröffnete ein Schnittwaarengeschäft und hing an seine Laden Thür ein Schild mit der Aufschrift: „Schnittwaarenlager von John Smith, der zu heiraten wünscht“. Er machte einige Monate lang die glänzendsten Geschäfte und hatte bald sein ganzes Waarenlager verkauft. Mit einem Gewinne von 20,000 Dollars reiste der Pfiffige dann — zu seiner Frau nach dem Westen, denn er war bereits verheiratet.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

B. & K. Arad, 8. Juli. Getreide. Im Getreidegeschäft ist es ganz ruhig geworden. Die sämtlichen Cerealien erlitten eine Einbuße von 2 1/2 — 5 fr. per Megen.

Arad, 8. Juli. Spiritus erhält sich unverändert im Preise en gros 65 fr. sammt Faß, en detail 62 1/2 — 63 fr. ohne, 65 1/2 — 66 fr. sammt Faß.

Szegedin, 7. Juli. (Bericht der Brüder Beck. — Orig. — Ver.) In der abgelaufenen Woche war das Wetter sehr unfreundlich, mit öfterem Regen, der wohl für die Tabak- und Maispflanze sehr wohlthuend wirkte, hingegen dem im vollen Gange befindlichen Schnitte sehr nachtheilig diente.

Die noch vor ungefähr 14 Tagen in Aussicht gestandene brillante Weizenernte hat viel an Glanz verloren, je tiefer die Sense im Felde, desto unangenehmer wird die Ueberzeugung, daß der stark geürchete Kost bedeutenden Schaden verursachte; namentlich dort, wo der Weizen am üppigsten gestanden ist, findet man gedrückte Körner und taube Sengen.

Hingegen ist der dünnstehende Weizen auf Saliter- und hochgelegenen Felde ausgezeichnet in der Qualität.

Im Ganzen genommen haben wir in unserer ganzen Umgebung eine schwache Mittelfechung in Weizen zu erwarten.

In Korn und Gerste haben wir eine gute Fechung, die Maispflanze steht vorzüglich.

Das Getreidegeschäft ist wegen mangelnden Vorräthen verkehrslos.

Wiener Börse vom 6. Juli. Die feste Stimmung, in der das heutige Borgeschäft begann, konnte sich nicht vollends behaupten, die Effecten gaben im Verlaufe wieder ab. Anglo-Bank-Actien hatten 314 erreicht und reagierten auf 310.75. Creditactien verloren von 331 bis 329.80, die Actien der Unionbank von 283 bis 281.25. Die Actien der Vereinsbank notierten 161.25 nach 163, jene der Hypothekar-Rentenbank 213.50 nach 216.50, Handelsbank-Actien 236.25 und 236.50, Ottoman-Bank-Actien 137.50 und 137, Wechselbank-Actien 323, Franco-Bank-Actien 141.75 bis 142.50 und Ungarische Bodencreditactien 133. Besser gehalten waren die Actien des Oesterreichischen Sparvereins bis 139, die Actien des Wiener Cassenvereins bis 114.50. Die Actien der Franco-Hungarian-Bank behaupteten sich auf 118, jene der Vororte-Bank zwischen 93.25 und 93.75.

Die Actien der Wiener Baugesellschaft gaben von 216.50 bis 214, die der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft von 129.50 bis 128.50 ab. In den Actien des Wiener Bauvereins kam 51.90 und 51.10, in den der Wechsel-Baubank 54.25 vor. Lombarden gewannen von 206.30 bis 208.50, Türkenlose 76.75 und 76.90. Zwanzig-Francstüde 8.91.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 329.90, Anglo-Bank-Actien 310.75, Unionbank 281.50, Lombarden 208.50, Zwanzig-Francstüde 8.91.

Zu Beginn des Mittagverkehres fand in Lombarden statt, die bis 210.20 abgeschlossen wurden; in den Actien der Franco-Hungarian-Bank, welche bis 120.50 begehrt waren und in den Actien der Hypothekar-Rentenbank bis 217.75. Matt waren die Actien der Handelsbank bei 235. Franco-Bank-Actien kamen bis 144 vor.

Zur Erklärungszelt waren: Creditactien 330.40, Anglo-Bank-Actien 312.50, Unionbank-Actien 281.50, Lombarden 209.90.

Renten fest, Papier-Rente 64.60, Silber-Rente 71.80. Bon Losen 1860er Lose 105. Die Baluta verleiht, Zwanzig-Francstüde 8.92.

Nach der Prämien-Beantwortung gewannen die leitenden Effecten weiters: Creditactien bis 330.70, Anglo-Bank-Actien bis 313.50, Wechselbank-Actien erreichten 324.50. Im Schranken herrschte große Nachfrage nach Prioritäten: Kaschau-Oberberger Prioritäten 96.25, Nordbahn-Prioritäten 90.50, Elisabethbahn 249.50 bis 250.25, Nordbahn 208 1/2. Die Baluta zeigte sich sehr

verleiht, insbesondere blieb London und dies bis 111.65 gefragt, Zwanzig-Francstüde 8.93, Forstbahn bis 33.50 abgeschlossen.

Um 1 Uhr blieben: Creditactien 330.60, Anglo-Bank-Actien 313, Lombarden 210. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 330.50, Anglo-Bank 314, Unionbank 282, Lombarden 209.80, Galizier 244, Zwanzig Francstüde 8.92, Franco-Bank 145, Franco-Hungarian Bank 122.50.

Wien, 7. Juni. In dem heutigen Sonntag-Privat-Verkehr wurde bei Beginn des Geschäftes in Creditactien 330.60, in Anglo-Austria 313.50, in Lombarden 210.10, in Hypothekar-Renten-Bank 219.—, in Bauverein 51.30, in Union-Bank 282.50, in Franco-Austria 144.50, in Vereinsbank 162.50, in Franco-Hungarian 123.25 und in Baubank 128.50 gemacht.

Zum Schluß um halb 1 Uhr blieb man bei folgenden Courfen: Creditactien 330.40, Anglo-Austria 312.75, in Lombarden 209.50, in Hypothekar-Rentenbank 218.25, Bauverein 51.60, Unionbank 280.—, Baubank 128.25, Verkehrsbank 219.—, Franco-Austria 144.25, Vereinsbank 160, Commissionsbank 160.

Telegramm der Arader Lond-Gesellschaft.

Wien, 8. Juli. Getreidegeschäft. Effectiver Weizen ist 5 bis 10 kr. höher. Termine stellen sich in Folge günstiger Witterung niedriger. Herbst-Weizen fl. 5.63—65. Herbst-Roggen fl. 3.47—50

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

Table with 2 columns: Rate and Term. 5% zu 3 Tage, 6 1/2% zu 30, 7% zu 90. Kündigung.

er teilt Baarvorschuße auf Wertpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(6) Die Direction.

3. 8402|1872.

Kundmachung.

Bei dem Arader königl. Gerichtshof erster Instanz wurde in der am 27. Juni 1872 in das Register für Einzelfirmen die Firma des

„Anton Brelovits“, Herrenkleidermacher, eingetragen, was hiemit kundgemacht wird.

Aus der am 1. Juli 1872 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, Präses, Kugler István, f. Gerichtsnotr.

Theater.

Dienstag den 9. Juli l. J.:

Zehnte Vorstellung der Mitglieder des Pester Nationaltheaters.

Egy szegény ifju története.

(Geschichte eines armen Jünglings.) Schauspiel in 5 Acten von Feuillet Octave, übersetzt von Felek I. M. Von den Gästen des Nationaltheaters wirkende Mitglieder mit: Felekiné, Kassainé-Jászay Mari, Dulka Sarolta, Feleki, Náday, Szigeti, Leövey.

Heute Dienstag den 9. Juli l. J.

und jeden folgenden Dienstag während des ganzen Sommers findet vor der Conditorei des Herrn CARL HEIM eine

Platzmusik

der Militärmusikcapelle des k. k. Großherzog von Sachsen-Weimar 64. Linien-Inf.-Regiments statt.

Anfang 6 Uhr.

Öfner Lottoziehung vom 6. Juli 1872: 31 47 59 44 63

Notierungen der Wiener Börse vom 6. Juli.

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'ung. Staats-Anleihen', 'Pfundbriefe', and 'Schluss-Course der Wiener Börse'.

Table listing various bank and industrial stocks, including 'Bank-Aktion', 'Industrie-Aktion', and 'Eisenbahn-Aktion'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 6. Juli.

Summary table of closing prices for 'Staats-Anleihen', 'Staatslose', and 'Eisenbahn-Aktion'.

Table listing exchange rates for various currencies, including 'Devisen' and 'Valuten'.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Juli.

Table showing telegraphic exchange rates for various government securities, including '5% Metalliques' and '5% National-Anleihen'.

Table listing various bank and industrial stocks, including 'Bank-Aktion', 'Industrie-Aktion', and 'Eisenbahn-Aktion'.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Juli.

Table showing telegraphic exchange rates for various government securities, including '5% Metalliques' and '5% National-Anleihen'.

Table listing various bank and industrial stocks, including 'Bank-Aktion', 'Industrie-Aktion', and 'Eisenbahn-Aktion'.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Juli.

Table showing telegraphic exchange rates for various government securities, including '5% Metalliques' and '5% National-Anleihen'.

Die Opfer des Krieges.

Novelle von A. Bitter. (3. Fortsetzung.)

Frau Barbe mochte es anstellen, wie sie wollte, der Zeitpunkt kam eben, wo sie das letzte Stück Geschir von dem Tische nehmen und in die Küche tragen mußte.

Mit diesen Worten erhob Onkel Roland sich von seinem Sitze, schritt nach der Thür, welche Barbe soeben ziemlich geräuschvoll hinter sich zugeworfen, und schob bedächtig den inneren Riegel vor.

Ein fast unbeschreiblicher Zug gutmüthiger Spottee spielte bei diesen Worten um die Lippen des Erzählers und trieb seinem aufmerksamen Zuhörer die

helle Röthe ins Gesicht. Meister Roland schien indeß das nicht zu beachten und fuhr in seiner Erzählung fort.

„Der einzige Fehler meiner unvergleichlichen Fanchon also bestand darin, daß sie so kokett wie ein junges Kästchen, und so launisch wie das Wetter im Monat April war. Dieser Umstand schaffte mir denn auch viel Noth und vielen Verdruß.“

Aber auch dem sanftmüthigsten Saumthiere geht schließlich die Geduld aus, wenn es mißhandelt wird. Da sollte eines schönen Sonntags Tanz drüben im Wirthshause „zu den drei Engeln“ sein.

Na, das war ein Anblick, der mir die Eingeweide hätte zum Sieden bringen mögen. Aber es war damit noch nicht genug. Als die Musikanten eine

Pause machten und der Brummhals wie verschauflend sich gegen die Wand lehnte, stolzierte Paul Jardinier, der perfide Dachs, mit seiner glühenden Tänzerin am Arme gegen mich heran und rief mir schon von Weitem triumphirend zu:

„He, Jean Roland, wie kommts, daß Deine Weine heute zu langsam gewachsen sind? Werst doch sonst immer so flink zur Hand, wenn es galt, uns die Fanchon vor der Nase wegzufischen.“

Mit diesen höhnischen Worten schritt Paul Jardinier mit seiner Tänzerin an mir vorüber, und es wollte mir vorkommen, als zucke dabei ein geringschätziges Lächeln um Fanchons Lippen, obgleich ich das eigentlich mit Gewißheit nicht behaupten könnte.

„Ei, ei, Jean Roland, warum denn so grimmige Gesichter schneiden, weil Dir die launische Fanchon wieder einmal aus deinem Rechte gewichen ist?“

Ueberrascht wandte ich mich um und schaute in das niedliche, rosige Gesicht der kleinen Amaranthe Letumier, einer allerliebsten Blondine, deren lebendiges Wesen und allzeit schlagfertiger Wit alle Gesellschaften belebte, in denen sie zugezogen war.

Erst jetzt schaute ich dem quecksilbernen kleinen Ding aufmerksam ins Gesicht, und in der That, sie hatte ein paar wundervolle Augen, die kleine Amaranthe, und das kecke Stumpfnäschen über dem rothen Mündchen paßte ganz köstlich zu dem kleinen, runden Gesichtchen.

hon, die mein Herz so unbarmherzig peinigte. Sie plauderte anscheinend ganz lustig und unbefangen mit Paul Jordinier und schien mich gar nicht zu beachten. Nun, jetzt waren die Würfel gefallen. „Willst Du mir die Ehre erweisen, für heute meine Tänzerin zu sein, Amaranthchen?“ fragte ich mit schmeichelnder Freundlichkeit. „Ei, warum denn nicht?“ entgegnete Amaranthe lustig. „Es hat mich sonst noch Keiner engagirt und ist an fröhlichen Burschen Mangel, so tanze ich gelegentlich wohl auch mit einem unglückseligen Murkopsje, dem der Unverstand seiner Angebeteten das bischen Verstand aus den Fugen gebracht. Gib nur wohl Acht, daß Deine Beine nicht vor Liebesschmerz den Koller bekommen und mitten im Walzer mit uns durchgehen.“

„Ei ohne Sorge, Amaranthchen,“ gab ich eben so lustig zurück. „Mein Herz ist im B. griffe, mit Sach und Pack zum Feind hinüber zu desertiren und die melancholischen Beine werden, wohl oder übel, nachkommen müssen.“

Die neckische Fröhlichkeit des kleinen Dinges hatte mir's ordentlich angethan, und den ganzen Nachmittag hinüber, bis in die Nacht hinein, wurde ich nicht müde, den federleichten Kolobol nur so in der Luft herumzuschwenken. Ich befand mich in einem ordentlichen Rausch aus Bora, Kerger, Wein und wirklicher toller Lustigkeit zusammengebracht. Die Amaranthe hing an meinem Arme wie die Klette am Schwarzdorn, war so munter, flink und grazios wie ein Wieselfchen und ihre rothen Lippen sprudelten fortwährend von neckischen, mitunter recht boshaften Bemerkungen über alle Anwesenden. Ich kam gar nicht mehr dazu, nach Janchon und ihrem dicken Paul hinüberzuschauen. Wie ich's aber einmal that, da war von ihr nichts mehr zu erblicken und ihr Galanschien ebenfalls verschwunden. Ich machte mir nichts daraus, oder ich redete es mir wenigstens selbst ein, daß mir die Sache eine ganz gleichgültige sei, und begleitete nach beendigtem Tanze die kleine Amaranthe ganz fröhlich nach Hause.

Das es mir dieselbige Nacht etwa ganz wohl und heiter zu Muth gewesen wäre, das möchte ich gerade nicht behaupten, Claude. Mich quälte so ein stilles Ahnen, daß es nun für immer aus sein dürfte, zwischen Janchon und mir, und ich machte mir die bittersten Vorwürfe wegen meines Benehmens, warf alle Schuld auf meine eigenen Schultern und griff nicht einmal nach der Entschuldigung, daß es denn doch eigentlich Janchon gewesen, welche durch ihr bisheriges launenhaftes Benehmen meine Eigenliebe aufs blutigste verletzt und mich zu meinem heutigen Thun so recht herausgefordert habe. Ein richtiger Vertiefter ist aber fast immer auch ein kläglicher Heulmeier, der die Ohrfeigen sich lieber selbst appliziert, statt sie an die rechte Adresse gelangen zu lassen.

Nun, wie ich's vorausgesehen, so kam es auch. Begnnete ich fortan Janchon auf der Straße oder wo sie sein mochte, so wandte sie mit verächtlichem Zucken der Lippen das Köpfchen auf die andere Seite, um meinen Gruß nicht erwiedern zu müssen, und sprach sie irgendwo ihre Meinung über mich aus, so war es so, daß sie keinen guten Segen an mir ließ.

Das Alles machte mir zuerst bitteren Schmerz, und als mich der Schmerz zu langweilen begann, wurde ich wild und zornig wie ein Eber.

Zur selbigen Zeit nun war es gerade, daß die jungen Burschen von meinem Jahrgange zur Conscriptio herangezogen wurden und das Los ziehen mußten, ob Soldat werden oder nicht. Der Hut mit dreifarbigem Bändern geschmückt, eine nicht eben wohlthunende Musik an der Spitze, begaben wir jungen Leute uns nach der nächsten Stadt zur Ziehung. Die Herren Officiere schienen mir ganz absonderlich viel Aufmerksamkeit zu schenken, schon bevor nur die Ziehung begonnen hatte. — Pah, ich will's kurz machen. Ich zog ein Los, das viele meiner Kameraden als ein böses bezeichnet haben würden. Ich mußte Soldat werden und ich machte mir in meiner desperaten Gemüthsstimmung nicht das Mindeste daraus. Mein Vater wäre wohlhabend genug gewesen, um für mich einen Stellvertreter zu kaufen, wenn ein solcher auch eine beachtenswerthe Summe gekostet haben würde. Der gute Alte deutete auch auf so was hin. Ich aber wollte ihn nicht verstehen und erklärte, mit dem größten Vergnügen selbst meinen Dienst thun zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

Haupt Gewinn ev. 300,000 Mark
Neue Deutsche Reichs-Währung.

Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirter grossen Geld-Lotterie, in welcher über

4 Millionen 650.000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 58,000 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 300,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 100,000 Thaler Pr. Ctr., speciell Mark Ctr. 150,000, 100,000, 60,000, 40,000, 30,000, 25,000, 3 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 1 mal 11,000, 7 mal 10,000, 9 mal 8000, 10 mal 6000, 26 mal 5000, 4 mal 4000, 53 mal 3000, 103 mal 2000, 212 mal 1500, 1200, 1000, 600 mal 500, 300, 200, 14,600 mal 110, 20 mal 100, 50, 13,740 mal 20, 15, 10 & 5 Mark, und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die zweite Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den 17ten und 18ten Juli d. J. festgestellt, und kostet hierzu die Renovation für

das ganze Original-Los	nur 7	Gld. Ö. W.
das halbe do.	nur 3 1/2	Gld. Ö. W.
das viertel do.	nur 1 3/4	Gld. Ö. W.

in Banknoten, und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg. (624-35)

Zu vermietthen.
In dem dreistöckigen Hause auf dem Lökölyplatz ist eine große, elegante **Gassenwohnung** im 3. Stock zu vermietthen. Wasserpumpe im Gang, Holzauzug und Treppen-Gasbeleuchtung in allen drei Stockwerken. (565-5)



440 St. Stamm-Schafe,
egalirt, besser Qualität Kammpolle, der diesjährige Verkaufspreis 120 fl. pr. Centner, frätig und gesund, sammt 150 Stück Lämmer, sind zu verkaufen bei

M. Hertschka,
in Arad. (622-22)



Als Haushälterin
empfiehlt sich eine junge Witwe, die mit allen häuslichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten vertraut ist, entweder für hier oder auch auf dem Lande. — Dieselbe wohnt und ist zu erfragen bei dem Webermeister **Franz Csáky,** Hauengasse Nr. 7. (636-1)

Schankregalverpachtung.

Die **Schankgerechtigkeit** auf dem nunmehr **Graf Köniqsegg**, vormals **Kovács'schen** Besitztum **Taus** im Arader Comitath, wird vom **1. November l. J. an auf 3 Jahre** verpachtet. Die hierauf bezüglichen schriftlichen Offerte sind bis zum **15. August l. J.** bei dem Eigenthümer Herrn **Grafen Fidel Köniqsegg in Taus** entweder persönlich oder **mittelfst frankirter Briefe** — letzte Post **Silingyia** — einzureichen, wo gleichzeitig auch die Bedingungen jederzeit eingesehen werden können.

Arad, 5. Juli 1872.

Náray Imre,
Advocat. (628-33)

Sichere Heilung
für **Lungen-Krankheiten,**
Magerkeit, Magen- und Körperschwäche, Skrofeln, Blutarmuth u. bietet

Iwanow's condensirte

Steppenpferde-Milch.

Dieses vorzügliche Heilmittel ist die in frischgemoltenen Zustande condensirte Milch der Mutterkütten in den Steppen der Kalmücken und Buzkiren, und es existiren in Rußland Heilanstalten, welche sich die Cur mit dieser Steppenpferde-Milch zur Aufgabe stellen, und sich der glänzendsten Resultate erfreuen.

In hermetisch verschlossenen Original-Löschen mit Schutzmarke versehen und begleitet von einer aus dem Russischen übersetzten Erklärung und Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr. mit Postversendung gegen Nachnahme 1 fl. 60 kr. inclusive Stempel und Emballage. Für Wiederverkäufer entsprechender Rabatt. Prospect auf Verlangen franco. (587-34)

General-Depot für Oesterreich-Ungarn und Deutschland bei Franz Dörr in Wien, Stadt, Beckersstraße 24.

671. Nr. 1872. (658-13)

Aufruf.

Von Seite der **Wirtschaftscommission** der k. Freistadt **Arad** werden alle jene, die bisher ein **Markthüttenrecht** für die **Arader Jahrmärkte** besaßen oder ein solches Recht zu erlangen wünschen, hiemit aufgefordert, daß sich diesbezüglich die berechtigten Mitglieder unter Einwendung oder Vorweisung ihrer Berechtigungsdocumente, diejenigen aber, die noch kein Hüttenrecht besitzen, ohne diese Documente, bei dem Präses der mit der Markthüttenregulirung betrauten Commission, Herrn **Oberstadthauptmann Urbányi János,** bis **15. August l. J.** entweder schriftlich oder mündlich umsonst gemeldet werden mögen, da die Gesuche der sich später Meldenden unberücksichtigt bleiben werden.

Aus der am 26. Juni 1872 abgehaltenen Sitzung der **Wirtschaftscommission** der k. Freistadt **Arad.** (658-13)

Herausgegeben von **Csiký Károly,**
Notenotár.

Paul de Kock's Werke
in deutscher Sprache, vollständig, neu und schön gebunden, sind **billigst** zu verkaufen und das Nähere zu erfragen bei

Jacob A. Kuttn,
Reck'sches Haus, Hauptplatz Nr. 43. (627-33)

Eine französische Dame, geprüfte Lehrerin, welche in verschiedenen angesehenen Familien Rußlands als Erzieherin thätig war, wünscht jungen Leuten Lektionen im Französischen zu geben, namentlich auch in solcher Conversation, welche zur Förderung der Erziehung und Bildung wesentlich beiträgt. — Ferdinandsgasse Nr. 3 zu sprechen von 9 Uhr an. (594-23)

Posturaer Weingarten,
2444 □ Klafter enthaltend, in gutem Stand, mehrere veredelte Obstbäume und Pflanzhaus, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres in der **Schmidt-Gasse** Nr. 3. (637-23)

Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

In Folge Erhöhung des Wiener Bankzinsfußes sehen wir uns veranlaßt, den Zinsfuß auf unsere Cassenscheine vom 8. Juli ab bis auf Weiteres zu erhöhen, und vergüten wir bei:

30täg. Kündigung 6 1/2%

90 „ „ „ „ 7 „

Die im Umlaufe befindlichen, noch nicht gekündigten Cassenscheine genießen dieselbe Verzinsung wie oben.

Die Direction.

(629-3.3)

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte

Steyrische Kräuterfaß

für Brustleidende

ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei

Cones & Comp. und bei J. Districzky in Arad,

wie auch

in Oedenburg bei Apoth. N. Mezey,	„ Papa bei G. Bergmüller,
„ Pest bei Apoth. v. Török,	„ Pressburg bei Apoth. Heinricl,
„ Raab bei A. Hergeszell,	„ Sassin bei Apoth. M. e,
„ Semlin bei Apoth. Terschitzk,	„ Temesvar bei J. L. chillo,
„ bei Apoth. G. Pecher,	„ Werschetz bei G. Büchler,
„ Mohacs bei A. Kögl,	

Preis pr. Flasche 87 fr. österr. Währung.

Stendafest

J. ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven = Essenz,

aus aromatischen Alpenkräutern.

Unfehlbar vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, Nerven- und Körperkräfte, und zur Stärkung der Geschlechtskräfte als bewährtes anerkannt.

Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währung.

Stomaton (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt in Graz, bewährt als specifisch heilend bei Blutung des Zahnfleisches, unangenehmem Athem und eitrige in den Zähnen.

Preis 1 Flasche 57 fr. österr. Währung.

Dr. KROMHOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswerth bei Reisen und Jagdpartien.

Preis 1 Flasche 52 fr. österr. Währ. (48-12)

4758 sz. (635-2.3)

1872.

Hirdetmény.

Aradmegye közokorházi bizottságának f. évi június hó 17-én 79. számú határozatával, az aradmegyei közokorház részére 150 darab vászon ing, 100 lepedő, 60 párnatok, 50 párnacziha, 30 hálóköntös, 25 fehér pokréc, 40 szalmazsák, 100 pár papucs és 50 posztó sapkának beszerzése nyilvános árlejtés útján elrendeltetvén; — felhivatnak mindazok, kik erre pályázni óhajtanak, hogy írásbeli zárt ajánlataikat, az összeg 10% szálalékával és a szállítandó kelmék és tárgyak mintájával együtt f. hó 20-ik napjának délelőtti 12 óráig Aradmegye alispánjához bemutatassák.

Ezen szállítandó tárgyak mintázatai a közokorházban előlegesen megtekinthetők.

Arad, 1872. július hó 5.

Tabajdi Károly, alispán.

Kundmachung.

Von Seite des Menezer k. ung. Staats-Domänen-Amtes wird bekannt gegeben, daß nachbenannte zum Eigenthum der genannten Domäne gehörigen Pacht-Objecte bei dem in Arad in der Kappellengasse, im Hause Nr. 7 befindlichen Domänen-Amte am 15. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr, im Wege einer öffentlichen Licitation mit Vorbehalt der k. k. ö. ö. Genehmigung der 3. Verpachtungslitigation ausgesetzt werden, u. zw.:

Pacht Nr.	Inhalt		Preis		Pachtzeit	
	Soch	Klftr.	fl.	kr.	Anfang	Ende
1	36	1042	7	80	1. Nov. 1872	End. Sept. 1874.
2	170	647	7	80	ditto.	End. Sept. 1875.
3	46	1200	14	69	ditto.	ditto.
4	30	—	21	4	ditto.	ditto.
5	332	172	16	75	ditto.	End. Oct. 1878.
6	—	—	61	—	ditto.	Ende Oct. 1875.
7	—	—	79	—	ditto.	ditto.
8	—	—	8	—	ditto.	ditto.
9	—	800	15	—	ditto.	ditto.

Pachtlustige werden festlich eingeladen, sich zur bestimmten Zeit mit dem 10% Kautelle versehen bei der Licitation betheiligen zu wollen. Schriftliche mit einer 50 fr. Stempelmarke versehenen Offerte, welche mit dem 10% Kautelle und den die Vermögens-Verhältnisse beglaubigenden Urkunden versehen werden sollen, werden bis zum Licitationstag angenommen. Die Pachtkbedingungen können bei dem unterfertigten Domänen-Amte eingesehen werden. Arad, am 1. Juli 1872. (625-3.3) Menezer k. ung. Cam.-Domänen-Amt.

Liebig's Kumys-Extrakt

ist die geeignetste und bewährteste Form zum Versand des echten Kumys, der zufolge der chemischen Eigenschaften seiner Bestandtheile sicherer und rascher als alle bisher bekannten Heilmittel wirkt und nach dem Ausspruche anerkannter medicinischer Autoritäten den günstigsten Einfluß auf die Ernährung und Hebung der Kräfte ausübt. — Dieses heilkräftige diätetische Mittel findet somit die rationelle Anwendung bei der Lungen- und Nierenkrankheit (Tuberculose) selbst in den vorgeschrittenen Stadien; bei Rückenmarksdarre und Abzehrung, bei Katarthen der Athmungs- und Verdauungs-Organe (Bronchialkatarth, Magen- und Darmkatarth) bei Blutarmuth, Bleichsucht, bei Nervenschwäche, nach überstandenen heftigen Krankheiten, sowie im Allgemeinen bei allen Schwachzuständen.

Der Flacon inclusive Verpackung 1 fl. ö. W. Kisten von mindestens 4 Flacons an bis zu jedem Quantum zu beziehen durch das

General-Depot des Liebig'schen Kumys-Institutes,

Wien, Mariahilferstrasse Nr. 36.

NB. Patienten, bei welchen alle angewendeten Mittel erfolglos geblieben, wollen vertrauensvoll einen Versuch mit dem Kumys-Extrakt machen.

Prosjüren gratis und franco. (354-13)

Dr. Ignaz Weber

gibt sich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß er sich als

homöopathischer Arzt

in Arad niedergelassen hat.

Resid.: Herrngasse, Scharfenecker'sches Haus Nr. 3, I. Stof.

Ordinirt: von 2-5 Uhr Nachmittags.

Armen Rath und Arznei allezeit bereitwilligst gratis.

(633-2.7)



Billigste Schuhe der Welt!

1 Paar ausgezeichnet gute Kalblederstiefeln für Herren (Mainzer Kalbleder) mit doppelter Sohle 3 fl. 95 kr.

1 Paar ebenso besetzt mit französischem feinen Kalbleder, äußerst gut und elegant 3 fl. 35 kr.

1 Paar französische modernste Herren-Stiefeln mit Lack-Kappen, sehr ausgedehnt um 4 fl. 55 kr.

(394-12)

Erstes Schuh-Waaren-Etablissement

von Czech & Kment in Wien,

Mariahilferstraße Nr. 71. A.

In die Provinz gegen Nachnahme. Um ganz genaues Maß wird dringend ersucht.